

Jahre Se. Königl. Hof. Prinz Bernhard von Sachsen-Weimar, ein Neffe des hochseligen Kaiser Wilhelm I., an der Kuffahrt in Kachen.

Rirchberg. Unterhalb der Haltestelle Gunnersdorf mußte der am Dienstag nach Wilkau fahrende Mittagspersonenzug Halt machen, da infolge eines kurz vorher stattgehabten Sturmes ein großer Baum gefallen und der Stamm desselben sich quer über den Bahnkörper gestreckt hatte. Durch das Führerpersonal und andere handfeste Leute des Eisenbahnzuges wurde das Hindernis beseitigt, worauf der Zug planmäßig weiter ging.

Rirchberg. Die hier wie auswärts bekannte Frau Postrestaurateur Tröger, welche in den letzten Jahren durch hartnäckige Krankheiten viel gelitten hat, verunglückte am Freitag nachmittag auf jähe Weise durch einen Sturz aus dem Wagen in Folge Scheuwerdens der Pferde.

Erfsenlag, 20. Juli. Gestern vormittag gegen 11 Uhr wurde in der Nähe des hiesiger Gasthofes die 1 Jahr 4 Monate alte Tochter des Wegewärters Köppler hier durch einen mit Ziegeln beladenen Wagen eines Fuhrwerksbesizers aus Chemnitz überfahren. Die linken Räder des Wagens waren dem Kinde über beide Oberschenkel und den Unterleib gegangen und waren die Verletzungen des bedauernswerten Kindes derart, daß der Tod nach einigen Minuten eintrat. Die Schuld trifft, wie Augenzeugen bestätigen, den Geschirrführer, welcher zu weit auf der linken Seite der Straße gefahren war, sodaß das Schleifzeug das Kind umgerissen hat und dasselbe hierdurch unter den Wagen zu liegen gekommen war. Der Geschirrführer wurde der königl. Staatsanwaltschaft übergeben.

Pausa, 19. Juli. Stöckig wurde vom Kreisobergenarm Kothe, Obergenarm Schubert und zwei Genarmen verhaftet. Sein Verhalten war ruhig, er erschien aber etwas gebrochen. Mehrere Zeugen, sowie die beiden fünfjährigen Knaben, in deren Gesellschaft sich Hulda Ranft befand, wollen den Stöckig als Denjenigen wieder erkannt haben, welcher an der betreffenden Stelle gesehen worden ist, von welcher aus die Entführung des Mädchens stattfand. Auch sollen sich an den beschlagnahmten Kleidern Stöckigs Spuren gefunden haben, welche auf jenes Verbrechen hindeuten.

Frankenberg. Am Montag, den 15. Juli, feierte eine Chemnitzer Gesellschaft in Lichtenwalde ihr Sommerfest und hatte als besondere Festgabe eine „Wiederholung des Harrossprungs“ inszeniert. Ein aus Blech gefertigter Ritter wurde auf seinem Blechgang durch mühsame Vorarbeiten auf einem Drahtseil oder ähnlicher Vorrichtung vom Kreuz aus ein Stück durch die Luft geleitet und nahm dann unter Kanonenschlägen und Militärmusik seinen senkrechten Abstieg in die grauliche Tiefe! — Abweichend vom Original-Harrosspferd, ist das neuere Springspferd nicht „zerschnittert versunken“, sondern wurde samt seinem Reiter durch Leute in einem bereitgehaltenen Kahn aus dem Strom gerettet und ins Trockene gebracht. Selbstredend hat dieser wohlgelungene Scherz den Beifall nicht nur der festfeiernden Gesellschaft gefunden, sondern auch den vieler herbeigekommener sonstiger Zuschauer, welche von den Vorbereitungen gehört hatten.

Die „Nachrichten für Crimma“ schreiben: Von mehreren Seiten wird anlässlich des unaufhörlichen Wetterunglücks in Sachsen der Wunsch ausgesprochen, daß die reichsundierte Landesbrandkasse jeden an Immobilien angerichteten Schaden, mag derselbe durch Feuer, Wasser, Hagel, Erdbeben oder sonst etwas herbeigeführt worden sein, vergütet. Man darf als

sicher annehmen, daß sich die Regierung diesen gerechtfertigten Wünschen nicht verschließen wird.

Sayda. Nachdem sich jetzt ein Lieberschlag über den durch das Unwetter vom 12. Juli d. Js. verursachten Schaden machen läßt, muß leider gesagt werden, daß sich derselbe noch höher stellt, als die erste Annahme befürchtete. Allein im hiesigen Bezirke wird der Schaden, der durch die Vernichtung der Ernte, durch Demolierung an Häusern, Hochwasser etc. entstanden ist, auf über eine halbe Million Mark veranschlagt. Es ist betroffen die Gemeinde Bethau $\frac{7}{8}$ der Ortschaft, die Gemeinde Dorschemnitz zu $\frac{1}{4}$, die kleine Gemeinde Wolfsgrün gänzlich und die Gemeinde Voigtsdorf zu $\frac{1}{2}$ der Flur. Wie der „Sayd. Anz.“ hört, beträgt allein in letzterem Orte der Schaden rund 100.000 M. Nur ein kleiner Teil wird durch Versicherung gedeckt. Bei dem jüngsten außerordentlichen Landtage ist von unserer hohen königl. Staatsregierung erklärt worden, daß sie auch bei einem etwa weiter heuer vorkommenden Massenunglück infolge Elementarereignissen fördernd und helfend eingreifen werde. Es dürften deshalb wohl auch die hiesigen so schwer geschädigten Landwirte erhoffen, in ihrer Not in irgendwelcher Weise einen Beistand zu finden.

Röttha. Von einem argen Mißgeschick wurde am 18. Juli nachmittags Kammerherr v. Hellendorf in Böhlen betroffen. Derselbe war mittels Geschirres nach Röttha zur Feier des Missionsfestes gefahren und fiel durch schnelles Anziehen der Pferde an der sogenannten Kleinmühle unglücklich vom Wagen. Die durchgehenden Pferde wurden auf dem Kirchplatz aufgehalten. Der Schwerverletzte wurde mit dem Geschirr des Kammerherrn v. Friesen nach Böhlen gebracht.

Am Sonntag abend fanden Beerensucher im Klosterbusche bei Burkardsdorf den Leichnam eines anständig gekleideten jungen Mannes, neben ihm lagen die ausgezogenen Stiefel. Der Leichnam wies eine Stichwunde am Kopfe auf. In den Taschen fand man nur ein leeres Streichholzbüchsen. Ob der Verstorbene ermordet worden ist oder einen natürlichen Tod gefunden hat, ist noch nicht festgestellt.

Großschönan. Ein böhmischer Fabrikarbeiter aus Warnsdorf suchte mit einem in derselben Fabrik beschäftigten Mädchen aus Großschönan ein Verhältnis anzuknüpfen. Da er wiederholt abgewiesen wurde, so suchte er an einem der letzten Abende das Mädchen in der elterlichen Wohnung auf und lud es zu einem Spaziergange ein. Sein Wunsch wurde ihm nicht gewährt, und darauf erschoss er sich unmittelbar an gedachtem Wohnhause mit einem sechsstäufigen Revolver, in welchem sich nach der That noch 5 Kugeln vorfanden. Man nimmt an, daß das Mädchen auch erschossen worden wäre, wenn es der Einladung folgte.

Zittau. In Reibersdorf stürzte am 16. Juli im unbewachten Augenblicke das 2 $\frac{1}{2}$ Jahre alte Söhnchen des Gutbesizers Gustav Schnabel in ein im Hofe befindliches Wasserloch, dessen Decke sich infolge heftigen Regens verschoben hatte und ertrank. Die betagten Eltern wandten zwar sofort alle erdenklichen Mittel zur Wiederbelebung des Verunglückten an, jedoch vergebens.

Bei der Aufstellung der statistischen Tabellen über die Sterblichkeit der Kinder in Berlin hat man von ärztlicher Seite die Wahrnehmung gemacht, daß die Sterblichkeit unter den Kindern größer in den Hinterhäusern als in den Vorderhäusern ist. Die Differenz stellt sich so, daß die Hinterhäuser 71,3, die Vorderhäuser 56,5 Prozent ergeben. Bei Schwindmischerscheinungen aber stellt sich das Verhältnis auffälliger Weise umgekehrt; denn nach den statistischen Feststellungen starben in den Vorder-

häusern mehr Kinder als in den Hofgebäuden. Ueber die Ursachen dieser Erscheinungen ist man noch nicht einig.

Berlin, 20. Juli. Bei den bevorstehenden Kaiserjubiläum des 7. und 10. Armee-corps gedenkt der Kaiser sich persönlich vom Stande des Vriestaubens und seiner Benützung für militärische Zwecke praktisch zu überzeugen. Auf dem Jagdschloß Springe bei Hannover, wo der Kaiser vom 18. bis 21. September sein Hauptquartier hat, wird ein ausgedehnter Vriestaubendienst mit den Städten Hannover, Braunschweig, Hildesheim, Osnabrück, Hamm und Gütersloh eingerichtet. Nach Vereinbarung des Präsidenten vom Verbands der deutschen Vriestaubenzuchtvereine mit dem Generalstabschef stellen die Zuchtvereine in den genannten Städten dem Kaiser je 20 bis 25 ihrer Lauben zur Verfügung, schicken diese am 17. September nach Springe und lassen dann von einem zuverlässigen Manne am heimathlichen Schloße das Eintreffen der Lauben erwarten. Sobald eine Laube von Springe eintrifft, wird ihr die mitgeführte Federpule abgenommen und die in letzterer enthaltene Depesche dem Reichstelegraphenam übergeben.

Berlin, 20. Juli. Die „Bosnische Zeitung“ meldet: Wie wir aus heute eingegangenen amerikanischen Blättern ersehen, hat das unglückliche Johnstown in Pennsylvania eine neue Heimholung zu ertragen. Die Cholera ist dort infolge des anhaltenden feuchten Wetters mit großer Heftigkeit ausgebrochen und hat nicht nur die eigentlichen Bewohner, sondern auch mehrere der Mitglieder der Hilfsauschüsse ergriffen, so den General Hastings und den Oberst Douglas. Unter den bei der Aufräumung angestellten Arbeitern allein waren am Vorabend des Nationalfeiertags, 4. Juli, hundert Cholerafrank.

Von der norwegischen Reise des Kaisers. Der Glanz der Mitternachts-Sonne, in deren Bereich sich die „Hohenzollern“ gegenwärtig befindet, ist an Stärke und Leuchtkraft nicht immer gleich; vielmehr hängt dies von dem Feuchtigkeitsgehalt der Atmosphäre ab. Dem einen Tag prangt das herrliche Gestirn in tiefster Farbbenglut, welche ein Stimmungsbild voll träumerischen Reizes schaffend, alles mit rosigem Schimmer überflutet, an manchen Tagen zeigt die Sonne dagegen ein mattes, weißliches Aussehen und man kann bereits sechs bis sieben Stunden vor Mitternacht ruhig in dieselbe schauen. Zu anderen Zeiten läßt sich wiederum der zwischen Untergang und Aufgang der Sonne stattfindende Farbenwechsel mit der ungleich brennenden Flamme eines riesigen Steinlofenfeuers vergleichen, in einem Augenblick in leuchtend roter Glut strahlend, erbläst sie im nächsten, um gleich darauf in feuriger Höhe wieder aufzukommen. Je mehr die Mitternachtsstunde sich nähert, um so mehr erleuchtet der gelbe Schein des Gestirns, je tiefer der feurige Ball sich herablenkt, um so glühender, leuchtender werden die Farben. Langsam bewegt er sich weiter, eine zeitlang folgt er scheinbar der Linie des Horizontes, es ist, als ob ein Stillstand einträte, gerade so, wie wenn die Sonne ihre Mittagshöhe erreicht. Dann ist Mitternacht; für die Dauer mehrerer Minuten vermischt sich die Glut des Sonnen-Unterganges mit derjenigen des Sonnen-Aufganges, man vermag nicht, sie von einander zu trennen. Dann, allmählich wird der Schein glänzender, mit hellem Schimmer das Aufbrechen eines neuen Tages verkündend und nach Verlauf von kaum einer Stunde, verbendet die Sonne schon so blendende Strahlen, daß es unmöglich ist, mit bloßem Auge in die Lichtfülle zu blicken. — Das Nordkap ist ein kühn und jäh aus dem Polarsee aufragendes gewaltiges Vorgebirge aus dunklem Glimmerschiefer.

Dunkel!

Erzählung von Friedrich Friedrich.

22

(Fortsetzung.)

„Ich habe auf meine Erfahrung, mein scharfes Auge, meine Kraft, habe auf Glück und Zufall gebaut; es hat mich Alles im Stiche gelassen — ich weiß nicht mehr, was ich beginnen soll!“

„Ich mache Dir keinen Vorwurf,“ erwiderte Anna, ich weiß ja, daß Du Dein Wort gehalten haben würdest — und dennoch — Heinrich darf nicht verurteilt werden, er kann die That nicht begangen haben!“

„Sei ruhig, Anna,“ bat sie Körber. „Noch ist der Urteilspruch über ihn nicht ausgesprochen, gieb die Hoffnung nicht auf!“

Es gelang ihm wenig, Anna und ihre Mutter zu trösten. Langsam traurig schwand der Abend dahin und dennoch war es ziemlich spät geworden, als Körber endlich fortging.

Wieder nahm er seinen Weg durch die kleine Pforte der Gartenmauer. Es war eine dunkle Nacht, allein er kannte ja den Weg genau. Leise verschloß er die Thür wieder. Einen Augenblick blieb er neben ihr stehen. Er dachte noch an den Schmerz derer, die er soeben verlassen hatte. Da war es ihm, als ob von der Straße her Schritte in die enge Gasse lenkten. Wer hatte zu dieser Zeit hier noch etwas zu suchen? Er lehnte sich dicht an die Thür und blieb regungslos stehen. Eine in einem Mantel gehüllte dunkle Gestalt eilte an ihm vorüber — ein Mann. War das nicht Brell? Seine Gestalt, sein Gang! Es war Körber fast, als ob er die dunklen Augen des Arztes hätte funkeln sehen.

Nur wenige Schritte von ihm entfernt, blieb der Mann einen Augenblick stehen. Er erhob den Arm und schien einen Gegenstand über die Mauer geworfen zu haben, und dann eilte er weiter.

Körber war überrascht. Was konnte es sein. Hatte er wirklich den Doktor gesehen? Er mußte es wissen, mußte sich davon überzeugen. Hastig folgte er ihm. Er sah die Gestalt zwischen den Gärten schnell weiter gehen. Er beschleunigte seine Schritte. Der Verfolgte mochte ihn hören — er fing an zu laufen. Auch Körber lief. Immer verdächtiger war ihm das Vorhaben dieses Mannes erschienen. Da stolperte er über einen Stein und fiel. Hastig raffte er sich empor und eilte weiter.

Er hatte die Gestalt aus den Augen verloren. Er verdoppelte seine Eile — vergebens. Sollte der Mann in einen Garten geeilt sein? Es war kaum anders möglich, denn sein Fall hatte nicht eine Minute Verzögerung hervorgerufen. Er eilte zurück — untersuchte die in die Gärten führenden Thüren — sie waren sämtlich verschlossen. Wieder eilte er weiter. Der Weg durchführte die Promenade, welche die Stadt umgab. Dort teilte er sich nach mehreren Richtungen hin. Welcher sollte er folgen?

Einen Augenblick stand er überlegend still. Wenn es wirklich der Doktor gewesen war? Schnell entschlossen schlug er den zum Thore führenden Weg ein. Atemlos kam er vor dem Thore an. Vor dem Thore zu Brells Hause hielt er an. Dicht an einen der großen Steinsperrleer lehnte er sich an.

Er war so schnell gerast, daß der Doktor unmöglich schon vor ihm sein Haus erreicht haben konnte. Er blickte nach dem Hause hinüber, sämtliche Fenster

desselben waren dunkel. Regungslos blieb er stehen. Brell kam nicht. Sollte er sich doch in der Gestalt geirrt haben? Er glaubte es nicht, denn sein Auge war scharf. Und doch mußte Brell jetzt heimgekehrt sein, denn länger als eine halbe Stunde stand er bereits neben dem Thore.

Blöcklich tauchte in dem Hause, in des Doktors Zimmer Licht auf.

„Ha! Er ist auf einem anderen Wege zurückgekehrt!“ rief Körber unwillkürlich leise. „Was konnte ihn zu dieser Vorsicht veranlaßt haben? Was hatte er überdies in der kleinen Gasse zu schaffen gehabt? Was hatte er über die Mauer geworfen? Weshalb war er so eilig gestochen? Alle diese Fragen legte Körber sich vor, ohne eine einzige beantworten zu können.“

Und dann wieder mußte er sich fragen, ob er sich nicht in der Person getäuscht habe — es war Nacht! Aber drüben das Licht in des Doktors Zimmer! Schon nach wenigen Minuten wurde es wieder ausgelöscht.

Immer noch blieb Körber stehen. Mochte die Nacht auch unfreundlicher sein; er empfand es nicht, so sehr beschäftigten ihn Fragen und Gedanken. Und was war ihm an einer schlaflos durchwachten Nacht gelegen? Sein Amt als Polizeikommissar hatte ihn längst daran gewöhnt. Drüben im Hause in des Doktors Zimmer blieb alles dunkel.

Langsam schritt er in die Stadt zurück. Unwillkürlich ging er wieder durch die kleine Gasse. Sie war leer. Er dachte daran, in den Garten zu gehen. — er führte ja einen Schlüssel bei sich — um nach dem hinübergeworfenen Gegenstande zu suchen —

Von sein
weit in
das Aug
Debe, die
von dort
artigkeit,
Eisenfar
daß der
Voden d
der verei
Felsgrun
Wohnung
Felswän
und tofer
Ufer, in
und wie
Schleier
wallend.
§ T
meldet:
mit dem
nach Dän
Er hege
lin und
Küstenpl
§ D
Arbeiter
worden.
§ G
an die d
Ausbrech
den Tag.
Tage fri
orte Neic
und unte
stücken v
lich wird
Menschen
§ B
Ziegenort
101. Kap
Personen
Ziegenort
§ J
Sommer
enthusiast
ist festlic
tigten Z
genommen
§ W
heiligen
folge Au
mit dem
tung nach
** A
Tochter
rocs ver
** U
sind geste
die Kaiser
worden.
** S
freilebend
ten, vom
Weichsel
ferne Aus
ist, habere
eine Reil
Hölzer bu
Miana d
es wäre
gewesen
hervorru
Er
Sein
erwacht,
Nacht g
Hastig kl
seiner W
Er
Fenster l
„Bi
warf Kö
„Re
ich dort?
„St
Körber n
„Ich
fragst D
„So
hastig, o
ihr in de
wieder zu
„Ein
als ich w
wurde“,
den Dorf
erkannt z
„Un
„Re
„Run to